

Erfahrungsbericht – Universität Le Havre – Frankreich

Vorbereitung:

Ich habe mich bereits im ersten Semester meines Studiums an der Universität Oldenburg mit der damaligen Koordinatorin besprochen und somit früh mit der Organisation und der Planung anfangen können.

Im Vorlauf gab es natürlich einiges bürokratisch zu regeln: Es mussten bereits in Oldenburg Sprachkurse belegt und das Kolloquium zur Bachelorarbeit besucht werden. Des Weiteren musste einiges an Dokumenten besorgt und mit den beiden Universitäten ausgetauscht werden. So musste ich zum Einen einen offiziellen Nachweis meines sprachlichen Niveaus erbringen und eine Bürgschaft mit dem Gehaltsnachweis meiner Eltern der Universität in Frankreich zukommen lassen, zusammen mit der Kautions für ein Zimmer in einem der Studentenwohnheime vor Ort, um ein solches zu reservieren. Diese Bürgschaft ist ein sehr kompliziertes und nur auf französisch vorliegendes Dokument, mit welchem es die Verantwortlichen vom CROUS(ähnlich dem Studentenwerk hier) es sehr ernst nehmen. Ist dieses Dokument nicht mit den genauen(!) Beträgen vervollständigt worden und von dem Bürgen selbst unterschrieben, wird dieses nicht anerkannt. Dies hat zur Folge, dass man dann immer die Miete für zwei Monate alle zwei Monate zahlen muss. Man zahlt also beispielsweise am 01.01. (760€) für Januar und Februar und dann wieder am 01.03. Außerdem laufen diese Mietverträge immer mindestens 12 Monate, was bedeutet, dass wenn man nach zwei Semestern(9 Monaten) wieder auszieht, man eine Vertragsstrafe für jeden nicht „genutzten“ Monat zahlen muss. Bei mir waren das für drei Monate eher ausziehen ca. 230€.

Ich würde im Nachhinein kein Zimmer mehr über den CROUS reservieren, auch wenn es am Anfang um einiges stressfreier ist, überwiegen meiner Meinung nach die Nachteile und das Wohngeld, welches man bei der CAF beantragen kann, wird auch bei privaten Wohnungen gezahlt. Einige meiner Erasmus-Kommilitonen haben sich nach ihrer Ankunft beispielsweise mit anderen zusammengetan und so neue WGs gegründet oder sich Einzelzimmer in anderen WGs (z.B. über leboncoin.fr) gesucht. Diese Variante ist zwar am Anfang wie gesagt etwas stressiger, weil man im Hotel oder bei einem Tutor übernachtet und sich mit unbekanntem Menschen in einem Haus oder einer Wohnung zurechtfinden muss. Allerdings ergeben sich so wunderbare Wohnsituationen und auch Freundschaften.

Angereist bin ich zwei Tage vor offiziellem Beginn des Sprachkurses, welcher damals der 01.09.2014 war. Dadurch, dass mich meine Eltern mit den meisten meiner Sachen bereits

Ende September besuchten, reiste ich nur mit zwei großen Koffern an und habe die ersten zwei Nächte bei einem der Tutoren verbracht, da ich erst ab dem Montag in das Studentenwohnheim einziehen konnte. Die Anreise verlief ohne Probleme, da man im Internet vorher alles Nachgucken kann. Dies war bei mir besonders wichtig, als es darum ging den Bahnhof in Paris zu wechseln, was zugegeben nicht ganz einfach ist, jedoch im Internet gut beschrieben wird. Am Bahnhof wurde ich von einer Tutorin, mit welcher ich vorher bereits per Mail und bei Facebook Kontakt aufgenommen hatte, bzw. sie mit mir. Bei ihr war bereits ein spanischer Erasmus-Student, welche über das Jahr auch ein Freund werden sollte. Generell die anderen Erasmus-Studenten, sowie die Tutoren der Université Le Havre waren und sind Freunde und eine riesen Unterstützung.

Studium:

Das Studium an der Gasthochschule begann mit einem zweiwöchigen Sprach- und Kulturkurs zusammen mit den anderen nicht-französischen Studenten. Für diesen musste ich mich allerdings auch vor Ausreise anmelden. Ansonsten ist das mit den Kursen bei mir alles super und endlos kompliziert gewesen. Es gibt einige, die zur Anrechnung in Oldenburg unbedingt vorhanden sein müssen und bei dem Rest habe ich dann einfach frei gewählt(natürlich konnte ich dort nicht noch einmal Mathe I machen) aus allen Semestern und Studiengängen, die es vor Ort gab. Natürlich habe ich mich hierbei auf meine Interessen und an den Studieninhalten hier orientiert. Fester Bestandteil ist jedoch das ganze Jahr über ein zweistündiger Sprachkurs und ein ebenfalls zweistündiger „Zivilisations-„Kurs, in dem man viel über Frankreich und die Franzosen und auch über die Nationen der anderen ausländischen Studienkollegen erfährt.

Alltag:

Mein Alltag war relativ überschaubar gestaltet: Unter der Woche hatte ich jeden Tag ein bis zwei Veranstaltungen in der Uni. Zwei Tage die Woche habe ich in einer französischen Familie Deutschnachhilfe gegeben (den Job hatte ich über eine Anzeige der Mutter im Supermarkt) und die restliche Zeit, habe ich (außer in den Klausurenphasen im Dezember/Januar und im Mai) mit den anderen Studenten und auch Nicht-Studenten verbracht, welche man bei den Aktivitäten in der Universität oder beim Erkunden des Nachtlebens kennen lernt.

Mit diesen Leuten, einem Mix aus Studenten aus aller Welt (z.B. Mexiko, Südkorea, Polen, Spanien und Italien) und französischen Freunden wurde dieses Jahr zur Zeit meines Lebens.

Wir sind ins Stadion gegangen, Campen gefahren, haben Wochenende in ganz Frankreich oder auch nur ein paar Stunden sonntags beim Fußballspielen verbracht. Und auch, wenn ich

mal Hilfe, zum Beispiel bei Administrativen Tätigkeiten, wie dem Schreiben einer Kündigung oder Bewerbung brauchte, wurde mir geholfen.

Allerdings bleibt festzuhalten, dass wenn man in diesem Erasmus-Abenteuer auch in der universitären Laufbahn vorankommen möchte(nicht alle von den Menschen, die teilnehmen wollten das dort) muss man sich auch hinsetzen, wenn es drauf ankommt. Einige Professoren erlauben es zwar, eine mündliche Prüfung bei ihnen ablegen zu können, allerdings sind diese nicht ohne und auch längst nicht alle Professoren lassen sich darauf ein. Meine Noten wurden noch nicht alle angerechnet, da die Übermittlung dieser etwas Zeit in Anspruch nimmt und die Koordinatorin, welche mich zu Anfang betreut hat mittlerweile in Rente gegangen ist.

Allgemein kann ich für meinen Teil nur sagen, dass dieses Erasmus-Projekt für mich eine Erfahrung ist, die sehr wertvoll für mich ist, und die ich jedem nur weiter empfehlen kann und muss. Ich habe gelernt, meine Angelegenheiten selbst in die Hand zu nehmen und auch über mich hinaus zu wachsen, wenn es zum Beispiel darum geht auf einer Sprache, die nicht die Muttersprache ist, Dissertationen zu schreiben oder Vorträge zu halten.

Trotz viel Arbeit und dem Investieren von einiger Zeit in die Organisation und die Abwicklung, haben mich beide Universitäten stets gut betreut und unterstützt, wofür ich den Verantwortlichen sehr dankbar bin. Vielen Dank.